Eine Komposition von Texten und Zeichnungen aus dem Buch

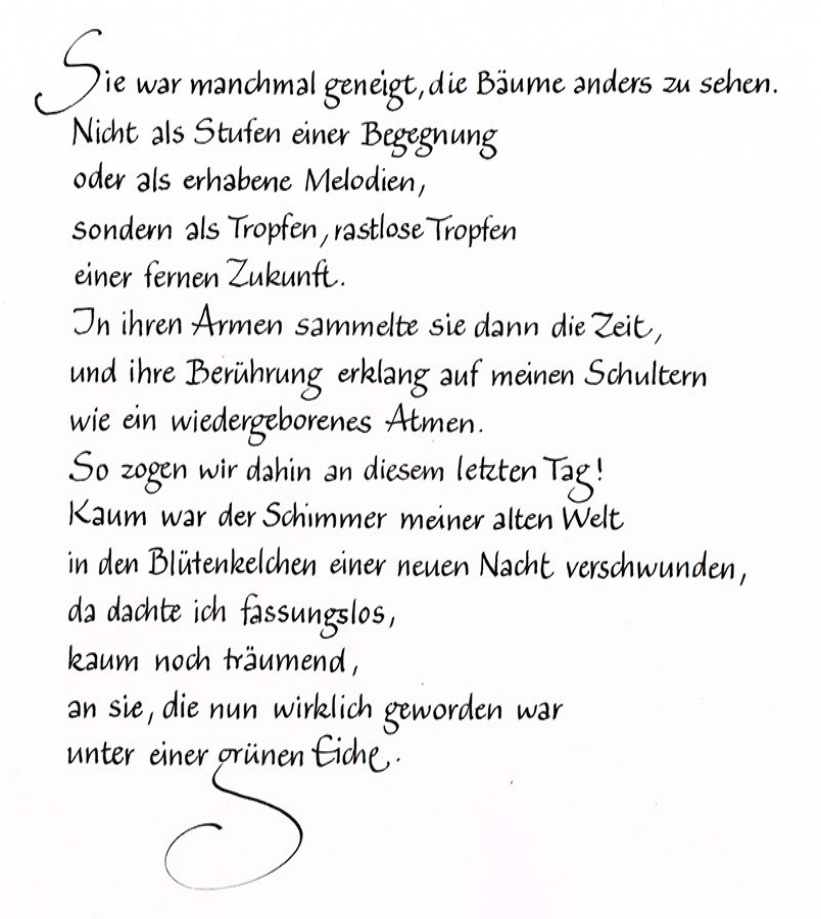
Resarenda

Das Leben ist meine Heimat

– eine Liebesgeschichte –

von Klaus Schäfer-Blankenhorn

Dieses Buch erschien zuerst im Jahre 1989 im Verlag Helga Nießen in Karlsruhe. Waltraud Christ, Riegelsberg, schrieb das ganze Buch - bis auf einen gegen Ende des Buches auftretenden "Kontrapunkt" - von Hand und gestaltete es künstlerisch mit Zeichnungen und Aquarellen.



Handschrift von Waltraud Christ



Zeichnung aus „Resarenda“ von Waltraud Christ

Wo ist der Wind? Ich sehe ihn nicht mehr.

Fliege ich nun mit ihm?

Trägt er mich hinein in den zerfließenden Himmel?

Er hat mich entkleidet.

Er hat mich losgelöst von meiner neuen Gegenwart.

Noch streichen die Erinnerungen des Tages über meine Haut.

Ja, mein Körper bedeckt sich mit Blumen.

Wie Schmetterlinge kommen sie aus der Tiefe dieses Berges

zu mir hoch geschwommen.

Nun sehe ich ein Gesicht. Es ist so nah wie der Himmel dieses Landes.

Ich will es streicheln. Ich will nie mehr etwas anderes tun.

Es ist das Gesicht des Windes.

Da!

Es verschwindet und ich springe auf.

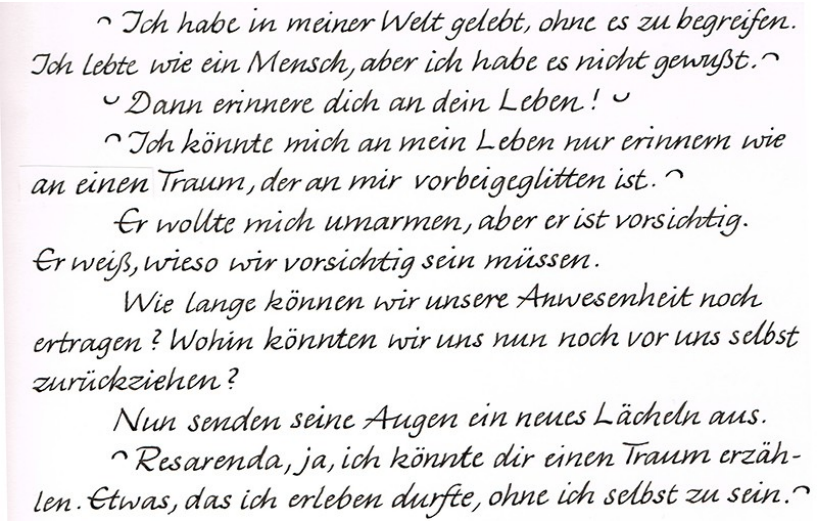
Ich nehme die hereinbrechende Dunkelheit bei der Hand.

Wir tanzen im Kreis und suchen die Menschen.

(Aus „Resarenda“)



Zeichnung aus „Resarenda“ von Waltraud Christ



Aus „Resarenda“, Handschrift von Waltraud Christ

Wir schauen gemeinsam

in die immer durchdringlicher werdende Weite hinein.

Oh ja, es ist wahr, sie füllt sich mit Gestalten.

Ich hatte sie gekannt.

Es sind meine Freunde.

Sie lächeln mir zu.

Resarenda, flüstern sie.

Wir werden es schaffen und du wirst zurückkehren.

Oh nein, du gehörst nicht zu den Menschen.

Du bist ein Teil von uns

und dein Weg wird weitergehen.

Mit uns.

Du weißt es selbst,

auch wenn du nicht mehr daran glaubst.

Sie lösen sich auf.

Bleibt doch noch! Bleibt!

Sie sind verschwunden.

Nein, sie sind in mir. Sie haben mich erreicht.

Wir lieben dich, Resarenda, tönt es in meinem Innern.

Wir suchten dich seit siebenhundert Jahren.

Nun wird sich unser Kampf entscheiden.

Nun, als du ein Mensch gewesen warst.

Unten liegt das Land in seiner ganzen Zärtlichkeit.

(Aus „Resarenda“)

Irgendwo zirpen

die letzten Grillen dieses Sommers

Jetzt ist er in mich eingedrungen

Wieso weiß ich, dass es Grillen sind

und dass sie nur im Sommer singen?

Ich weiß, dass der Sommer zu Ende geht

und dass ich ein Mensch geworden bin.

(Aus „Resarenda“)

Ich schaue zurück auf eine kleine Wiese,

auf ein enges Tal.

Niemand ist mehr da,

Aber ich weiß :

die Welt ist voll,

voll von Menschen.

Sie sind überall

und sie sind unnahbar.

Alle.

Bis auf einen.

Er wartet auf mich dort oben,

wo die Felsen beginnen zu fliegen.

(Aus „Resarenda“)



Zeichnung aus „Resarenda“ von Waltraud Christ

Unentwegt kreisen die lebenden Menschen

in der Schlucht eines Abschieds

und die toten Menschen lächeln dazu im Takt der Gesteine.

Doch ich möchte frei sein.

Viel Zeit wird vergehen in einer einzigen Nacht,

aber ich glaube noch nicht daran.

Ich fliehe vor dieser unerbittlichen Entscheidung

und verberge meine Hände hinter einem Gesicht.

Oh ja, das Leben ist ein Traum und die Liebe ein Tanz.

Doch bald werde ich

die Wellen der Ewigkeit blühen sehen

und mich ein letztes Mal vergraben in meiner Angst.

Die Stufen warten.

Geduldig und zitternd

Wie die Bäume vor dem Sonnenuntergang

(Aus „Resarenda“)

Ich weiß, hinter dem Schlummer der Abendröte erwacht nun die Zukunft. Wie eine durchnächtigte Hoffnung wölbt sich die Erde auf in ihrer ganzen Eindringlichkeit. Dicht unter den Sternen halten wir uns fest an unserem Abschied. Doch da! Der Duft des Thymians weckt mich auf, und schon stürzt die Unendlichkeit die Felsen hinab, und du gleitest ihr nach wie ein Adler.
Dein Traum hat sich erfüllt! Ja, schwebe, Wind, schwebe! Ich bin nicht mehr bei dir. Wir haben es geschafft. Wir sind getrennt. Lautlos und schimmernd tauchst du ein in eine neue Welt.

Da wo die goldenen Heidelbeeren schwanken, in mittelalterlicher Nacht, dort wirst du singen, von dem schwarzen Blau, das einmal ihr Leben band an zwei Menschen und nun vergessen liegt zwischen unerhörten schweigenden Steinen.

(Aus „Resarenda“, Handschrift von Waltraud Christ)

Du wirst singen von uns,

auf den durch weiße Bewegungen tanzenden Hügeln,

da wo die grünen Eichen

ihre bizarren Ketten über das Heimweh werfen

und dir nur noch ein Lächeln übrig lassen.

Ein Lächeln und einen Schritt.

Den nächsten Schritt.
Immer den nächsten Schritt.
Bis sich die Gräser aneinander schmiegen
zu einem schwebenden Pfad ohne Ende.

Oh, ich fühle sie, diese Schritte, deine Schritte,
den Widerhall der Erde.
Doch über mir brennt der Nachthimmel.
Eine wallende, eiserne Glut.
Glühende Tropfen fallen wie Worte
auf mich herab, wie Sterne
und mit ungläubigem Staunen
betrachte ich, vielleicht ein letztes Mal,
meine menschlichen Hände.

(Aus „Resarenda“)



Zeichnung aus „Resarenda“ von Waltraud Christ

Ich hatte schließlich erlebt,
dass auch Blumen blühen können,
doch es war das Ende des Sommers
und alles begann von Neuem.

Mit ihren irdischen Händen
löste sie meine letzten Wurzeln.
Und so wachte ich auf
wie seltsam gleitender Marmor.

Nun stehe ich auf meinem Feld.
Allein mit der Sichel und der Sonne.
Ich höre einen Vogel singen.
Dort drüben zwischen den Ähren.

(S. Alisio aus „Resarenda“)